

## Der gepfändete Stadtschreiber.

1434.

St. Urbogast. Der haarsträubende Kater. Ein Maien für forellen. Warum Junfer Hans nicht heimgeht. Der Stadtschreiber aus Mainz ist da! Wie man die Torwächter herumkriegt. Warum dem Stadtschreiber die forellen nicht schmecken. „Angreifen, bekümmern und pfänden.“ Der Stadtschreiber schwört und Johann Gensfleisch der Junge, genannt Gutenberg, diktiert ein Protokoll.  
Warum der Stadtschreiber sein Pferd umhast.

Im Jahre des Herrn, als man zählte 1434, fängt diese Geschichte an, und ist dies geschehen in des heiligen römischen Reiches freier Stadt Straßburg, im Elsaß gelegen.

Vor dem Weisturmtor an dem Illstaden, schon mehr „im Lande“ als eigentlich in Straßburg, lag eine Vorstadt, genannt nach dem Kloster der Benediktiner-Patres Sancti Urbogast. Nicht dicht aneinander gedrängt mit schmalen hohen Giebeln in krummen engen Gassen wie in der Altstadt lagen hier die Häuser, sondern zerstreut, durch Wingerte und Gärten getrennt, jedes hübsch für sich, wie Menschen, denen es nicht gefällt Schulter an Schulter eingeklemmt zu stehen in einer großen Menge, sondern die an ihrem besonderen Ort ihren eigenen Gedanken und Hantierungen nachhängen wollen. So lebten denn auch hier ältere Leute, die sich zur Ruhe gesetzt hatten und nur noch mit halber Arbeit gärteln wollten, Kräuter und Blumen pflanzten und Bäume und Reben pflegten; oder einzeln stehende „Konstosler“ aus patrizischem Geschlechte, welche kein zunstmäßiges Gewerbe trieben und ihre Armut verbergen wollten; auch stille Herbergen waren da, wo fremde Gäste fern vom Gewühl und Lärm der Altstadt übernachteten, und wohin nur an den Sonntagnachmittagen die Städter wallfahrteten, um mit Kegelschieben, Armbrustschießen oder Ballschlagen und am Wein und Gesang sich zu erlustieren.

Nun war's um die Mittfastenzeit, am Tage nach Gregori, einem Samstag, da ritt, gefolgt von einem Diener, ein Fremder ein in die Vorstadt, Roß und Mantel hoch hinauf bespritzt mit